



Die Freiwillige Wartezeit bis zur Erstbesamung festlegen

Ab welchem Laktationstag lassen Sie Ihre Kühe wieder zur Besamung zu, und welche Überlegungen sprechen dafür, lieber länger zuzuwarten?

jbg. Soll ich oder soll ich nicht? Die Kuh schon besamen oder noch eine Brunst übergehen? Diese Frage stellt sich immer wieder. Wie entscheiden insbesondere Betriebe, die auf eine saisonale Abkalbung angewiesen sind? Eine definierte, freiwillige Wartezeit gibt Antworten!

Manchmal dauert es lange

Die frühlaktierende Kuh befindet sich oft in einem grossen Spagat: Sie gibt viel Milch, kann aber ihren Energiebedarf häufig nicht decken. Ihr Stoffwechsel rutscht schnell in die negative Energiebilanz und damit fängt das Malheur an. Es endet mit schlechter Fruchtbarkeit. Etwas pauschal gilt: Je höher die Milchleistung, umso riskanter für den Stoffwechsel und die Chance, nachfolgend wieder tragend zu werden. Fette Tiere haben sofort noch mehr Mühe mit der Energiebilanz. Genau wie die Kühe, die unterschiedlichste Stressfaktoren aushalten müssen – die einen warmen oder überbelegten Stall haben, zu wenig Wasser trinken können oder die in der Herdenhierarchie ganz unten stehen. Besondere Risikotiere sind solche, die eine Schweregeburt hinter sich haben oder Probleme mit der Nachgeburt hatten (s. Artikel S. 36 & 37). Auch Mütter von Zwillingen gehören in diese Risikogruppe. Je schlechter die Voraussetzungen für solche Kühe sind, umso länger dauert es, bis sie wieder tragend sind. Fazit: Man besamt viel und bekommt wenig Trächtigkeit fürs Geld.

Ein Grossbetrieb wartet 180 Tage

Aus diesen Überlegungen führte Prof. Kaske von der Vetsuisse Fakultät Zürich auf einem ostdeutschen Grossbetrieb mit 1'100 Milchkühen und sehr hoher Milchleistung (> 11'000kg/Jahr) eine Feldstudie durch. Er untersuchte



Je später leistungsstarke Kühe zum ersten Mal besamt werden, umso geringer ist der Aufwand bis sie tragen.

dort, wie sich eine freiwillig massiv verlängerte Wartezeit auf die Gesundheit und Fruchtbarkeit der Tiere und die Wirtschaftlichkeit des Betriebs auswirkte. Eine sehr lange freiwillige Wartezeit von 180 Tagen erhielt unter den Bedingungen in Sachsen eine sehr gute wirtschaftliche Bewertung: Die Kühe wurden mit viel weniger Aufwand tragend. Sie bürsteten dank eines guten Fütterungsmanagements und guter Persistenz keine Milch ein. Die Tiere verfetteten deshalb auch gegen Ende ihrer langen Laktation nicht und konnten mit weniger als 25 kg galt gestellt werden. Weiterer Pluspunkt unter diesen Produktionsbedingungen, wo kaum mit gestemtem Sperma gearbeitet wird: Es fielen pro Jahr weniger Holstein-Stierkälber an, die eigentlich keinen Absatz als Mastkälber haben.

Den Erfolg durch Zeit verbessern

Natürlich kann dieses Vorgehen nicht allgemein für jeden Schweizer Betrieb empfohlen werden

– schon gar nicht für solche, die mit saisonaler Abkalbung oder tieferen Milchleistungen arbeiten. Dennoch bietet es einen interessanten Ansatz: Kann der Besamungserfolg auf einem Problembetrieb allein dadurch bereits verbessert werden, dass den leistungsstärksten Kühen mehr Zeit gegeben wird, bis man sie wieder besamt?

Die Gebärmutter braucht Erholung

Eine freiwillige Wartezeit von 42 Tagen wird auch für saisonal arbeitende Betriebe als absolutes Minimum gesehen. So lange braucht die Gebärmutter der Kuh unter Bestbedingungen für die Rückbildung: Sie zieht sich zusammen, presst restliches Fruchtwasser und Eihäute aus. Die ehemaligen Karunkeln, an denen die Nachgeburt angeheftet war, vernarben und heilen ab. Die organeigene Abwehr eliminiert alle Keime aus dem Inneren. Jede Brunst unterstützt alle diese Vor-

gänge. Sobald aber irgendwelche ungünstigen Ereignisse passieren, verlängert sich dieser Prozess. Geht man auf Sicherheit, besamt man seine Tiere nicht vor dem 60. Laktationstag – bei einer hohen Milchleistung besser noch nicht vor 80.–100. Tag.

Die Kuh rindert nach

Leider gibt es keine äusserlich erkennbaren Anzeichen, ab wann eine Gebärmutter wieder soweit ist, einen neuen Embryo aufzunehmen und auszutragen. Am besten kann der Hof-tierarzt mit einer Ultraschall-Untersuchung abschätzen, wie weit sich eine Gebärmutter zurückgebildet hat. Hat man nicht lange genug gewartet, rindert die Kuh wiederum – meist ohne auffällige Anzeichen. Dies kommt viel häufiger vor, als man annimmt: Ungefähr 75% der Kühe, die nachbesamt werden müssen, waren bereits tragend, aber der Embryo hat die schlechten Bedingungen in der Gebärmutter nicht überlebt.